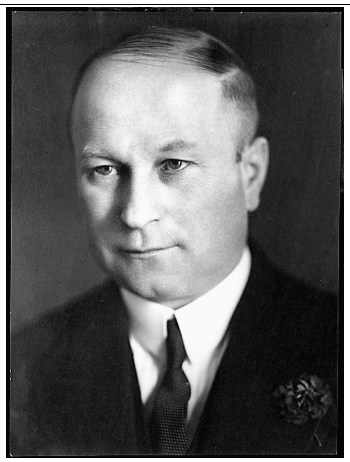
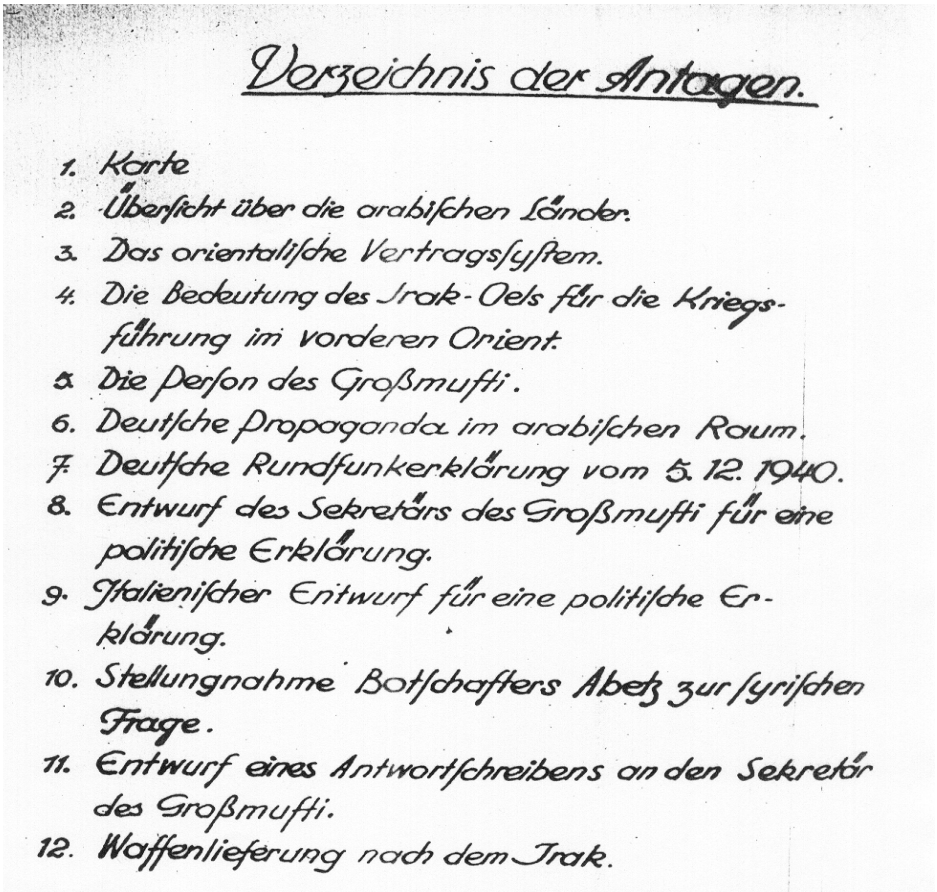


Foto: Auswärtiges Amt

Dr. Fritz Grobba war für ein Vierteljahrhundert der herausragende deutsche Gesandte in Mittelost und Anfang 1942 „Arabien-Bevollmächtigter“ des Auswärtigen Amts. Ein Jahr zuvor schrieb er die „Aufzeichnung zur arabischen Frage“. Sie enthält die hier unten gezeigten Anlagen und beleuchtet Schwerpunkte der deutschen Politik. Zum vierten Punkt gehört ein Karte. Sie ist hier am Ende abgebildet. Diese Papiere stammen aus der Kollektion des U.S. National Archive.



Verzeichnis der Anlagen.

1. Karte
2. Übersicht über die arabischen Länder.
3. Das orientalische Vertragssystem.
4. Die Bedeutung des Irak-Oels für die Kriegsführung im vorderen Orient.
5. Die Person des Großmufti.
6. Deutsche Propaganda im arabischen Raum.
7. Deutsche Rundfunkerklärung vom 5. 12. 1940.
8. Entwurf des Sekretärs des Großmufti für eine politische Erklärung.
9. Italienischer Entwurf für eine politische Erklärung.
10. Stellungnahme Botschafters Abetz zur syrischen Frage.
11. Entwurf eines Antwortschreibens an den Sekretär des Großmufti.
12. Waffenlieferung nach dem Irak.

Wolfgang G. Schwanitz

„Der Geist aus der Lampe“: Fritz Grobba und Berlins Politik im Nahen und Mittleren Orient

Dieser Aufsatz erhellt die deutsche Orientpolitik von der Jahrhundertwende bis nach dem Zweiten Weltkrieg am Beispiel des Lebens von Fritz Grobba. Es geht um neue Übersichten zu den beiden Traditionen, die den Gesandten geprägt haben, zu seinem Weg und zum Stand der Literatur über ihn. Mit einem jüngst entdeckten Text[1] von ihm wird aus seiner Rückschau die Politik des Dritten Reichs erkundet mit der Kernfrage, wie die Alliierten auf Dr. Grobbas Aktivitäten reagiert haben. Schließlich zeigt dieser Beitrag, dass es in Bonn nach dem Zweiten Weltkrieg keine Stunde Null gab, sondern Kontinuität[2] und Diskontinuität, womit sich der Forschung neue Aufgaben stellen, die hier am Ende umrissen werden.

Fritz Grobba, ein Dragoman und Anwalt, prägten zwei Traditionen. Die erste äußerte sich im Paradigma der sekundären deutschen Politik gegenüber dem Nahen und Mittleren Orient, die der primären Politik gegenüber Europa und Amerika stets untergeordnet war. Dabei ging es darum, durch diese Orientpolitik ungewünschte Allianzen unter den deutschen Nachbarn zu verhindern. Indem Berlin die Orientalische Frage offen hielt, suchte es von der Lage eines Vermittlers zu profitieren. Dr. Grobba betrieb diese Politik deutlich in Kabul, weniger in Bagdad und Riyad. Der Konflikt, der für ihn daraus folgte, dass die Orientpolitik als Mittel zum Zweck von Zielen außerhalb der Region betrieben wurde, verminderte sich, als Berlin beim Griff nach der Weltmacht im Zweiten Weltkrieg von der sekundären Politik des Friedens zur primären Politik des Kriegs im Nahen und Mittleren Orient überging.

In der zweiten Tradition stand Dr. Grobba als „Bevollmächtigter des Auswärtigen Amts für die Arabischen Staaten“ und als Leiter des „Arabien-Komitees“ im Auswärtigen Amt: Die politische Nutzung des Islams. Er steuerte dies in den wöchentlichen Sendungen, die in arabischer Sprache in den Nahen und Mittleren Orient übertragen worden sind, sowie durch die Hilfe des Jerusalemer Großmuftis Amin al-Husaini. So rieb Grobba an der magischen Lampe und beschwor einen Geist herauf, der nichtreligiöse Kriegsziele religiös bemäntelte. Obwohl er sich nach dem Weltkrieg nicht prinzipiell von der

---

1 W. G. Schwanitz, Nahostpolitische Retrospektive Dr. Fritz Grobbas (1886–1973), in DAVO-Nachrichten, (2001) 14, S. 53–56.

2 Ders., Paradigmen der Nahostpolitik in Bonn und Ostberlin, in ebd., (2001) 13, S. 51–55; zum großen Bild: L. Carl Brown, International Politics and the Middle East, Princeton 1984.

Ideologie der Nazis distanziert hat, so kritisierte er doch deren Orientpolitik. Als er Mitte der 50er Jahre aus der Lagerhaft heimkam, fand er eine sich im Zuge des Kalten Krieges spaltende Welt vor. Der Westen versuchte, die Ausweitung totalitärer Ideologien einzudämmen. Da entschied sich Grobba, seine Einsichten aus einem Vierteljahrhundert im Orient den westlichen Alliierten darzutun. Wie zu zeigen ist, beteiligte er sich am Wissenstransfer nach Washington DC, das nach dem Sues-Krieg die westliche Führerschaft gleichwohl in Nah- und Mittelost übernahm. Wie kann dies in seinen Weg eingeordnet werden?

Hauptereignisse im Lebensweg Dr. Fritz Grobbas

18.07.1886	geboren Gartz an der Oder
1908–1913	Studium Jura, Volkswissenschaft und orientalische Sprachen Türkisch, Arabisch und Persisch
17.05.1913	Gerichtsreferendar, Promotion zum Dr. jur.
04.12.1913	als Dragomanatsaspirant dem Kaiserlichen Konsulat in Jerusalem zugeteilt
1914–1918	Leutnant in Flandern und Palästina, Kommandeur eines Bataillons arabischer Kriegsgefangener aus Frankreich, auch Ordonanz des Generals Kress von Kressenstein
Juli 1921	zweites Staatsexamen, Gerichtsassessor und Vizekonsul der Passamt in Köln
06.09.1922	Einberufung in das Auswärtige Amt, dort zunächst in der Rechtsabteilung; seit demselben Jahr gehört Fritz Grobba der Freimaurer-Loge „Zur Beständigkeit“ an, wo er den 7. Grad erreicht und aus der er ein Dutzend Jahre darauf seinen Austritt erklärt
29.01.1923	Dr. Grobba ist in der Abteilung III, Referat Vorderer Orient
24.10.1923	als Konsul mit der Errichtung der diplomatischen Vertretung in Kabul beauftragt
14.09.1924	als Gesandtschaftsrat auch Geschäftsträger in Afghanistan bis 9. Juni 1926
01.10.1926	im Auswärtigen Amt, Abteilung III, Referent für Persien, Afghanistan und Indien
29.02.1932	kommissarische Leitung des Konsulats in Bagdad, zugleich dort Geschäftsträger
25.10.1932	zum Gesandten in Bagdad ernannt, Geschäftsübernahme am 23. November 1932
30.01.1938	Ausdehnung von Fritz Grobbas Zuständigkeit auch auf das Königreich Saudi-Arabien

13.02.1939	Übergabe seines Beglaubigungsschreibens bei König Abd al-Aziz Al Saud in Jidda (Grobbas Reise 17.01.-25.02.1939)
17.06.1939	Hitler empfängt Khalid Al Hud: Ausbau der Beziehungen über Dr. Grobba in Jidda
06.09.1939	Grobbas Rückkehr nach Berlin nach dem Abbruch der Beziehungen durch Bagdad
18.10.1939	im Auswärtigen Amt, der „Wilhelmstraße", dem Staatssekretär Wilhelm Keppler zugeteilt
07.12.1939	Professor Beck bescheinigt Grobbas Persisch-Kenntnisse
21.03.1940	das Auswärtige Amt erteilt Genehmigung zur Übersiedelung Fritz Grobbas nach Berlin
Mai 1941	Sonderbeauftragter im Irak, dort 6. Mai bis 6. Juni; Irak-Unternehmen „Sonderstab F"
28.11.1941	Hitler empfängt den Jerusalemer Großmufti Amin al-Husaini; Joachim von Ribbentrop und Fritz Grobba sind anwesend
Febr. 1942	„Bevollmächtigter des Auswärtigen Amts für die arabischen Länder", Besprechungen mit dem Großmufti von Jerusalem und dem irakischen Expremier Rashid Ali al-Kailani in Rom; in Berlin sympathisiert Grobba mehr mit dem Iraker als dem Palästinenser (Grobbas Reise nach Rom 05.02.-07.03.1942)
17.07.1942	Grobba berichtet: Vier Begleiter Rashid Ali al-Kailanis und Muhammad Amin al-Husainis besichtigten in deren Auftrag das KZ in Oranienburg, wo sich die Araber insbesondere für die dortigen Juden interessiert hätten
06.09.1942	Martin Bormann, NSDAP-Parteikanzlei, an das Auswärtige Amt: es sei ausgeschlossen, dass sich Grobba von den Ideen der Freimaurerei gelöst habe, auch habe dieser mehrere Jahre nach 1933 reichsangehörige Juden in Bagdad zu Empfängen eingeladen; da „Juden und Freimauerer im Vorderen Orient eine entscheidende Rolle spielen", möge Grobba nicht mehr Iraks Premier Rashid Ali al-Kailani betreuen, sondern dies soll ein „weltanschaulich besonders gefestigter Mann" tun; zu Dr. Grobbas Gunsten lässt Bormann nur gelten, dass diesem Hitler „kürzlich das Kriegsverdienstkreuz 1. Klasse mit Schwertern verliehen" habe
18.12.1942	Hans Schroeder, Personalchef des Auswärtigen Amts, teilt Bormann mit: Dr. Grobba ist seines Amtes enthoben worden
24.12.1942	Zweigstelle der Deutschen Archiv-Kommission in Paris zugeteilt, liest Orient-Akten
29.07.1943	Professor Jäschke bestätigt in einer ordentlichen Prüfung Grobbas türkische Sprachkenntnisse

03.04.1944	Rückkehr nach Deutschland ins Auswärtige Amt, im Archiv Glogau bei Hermsdorf
10.06.1944	Versetzung in den einstweiligen Ruhestand, noch bis Jahresende im Auswärtigen Amt
30.09.1944	freigegeben zum Arbeitseinsatz in der Rüstungsindustrie im Zuge der durch Hitler angeordneten Aktion „Totaler Krieg“, Grobba kommt zur Landesregierung Dresdens, Wehrkreis IVa
Mitte 1946	nach Kriegsende Oberstaatsanwalt in Meiningen, dort sowjetische Verhaftung, Prozeß und zehn Jahre Gefangenschaft wegen „Spionage“, Rückkehr aus der UdSSR 1955
Mitte 1956	Fritz Grobba beendet sein Supplement zu Heelmuth Felmys und Walter Warlimonts Studie P-207
Okt. 1956	Fritz Grobba reist erstmals wieder nach dem Weltkrieg unter anderem nach Bagdad
29.07.1957	Grobba ergänzt zwei Indien und Tibet betreffende Seiten zu seinem Supplement zu P-207 in Stuttgart
03.03.1958	zu Gast König bei Abd al-Aziz, Grobba strebt dort Deutsch-Arabische Gesellschaft an
10.10.1958	Deutsch-Arabische Gesellschaft in Ostberlin gegründet, ihr Präsident ist der Nahostbevollmächtigte Dr. Ernst Scholz
1959	Dr. Fritz Grobba zieht nach Bad Godesberg; er ist Berater beim Aufbau auswärtiger Gremien der Bonner Republik
Sept. 1963	Fritz Grobbas letzte Reise nach Irak, Syrien und Libanon (mit seinem Sohn Udo Grobba)[3]
1967	Dr. Grobbas Memoiren „Männer und Mächte im Orient“ erscheinen in Göttingen
02.09.1973	Dr. Fritz Grobba verstirbt in Bad Godesberg

Lücken in der Literatur über Dr. Fritz Grobba

Wie steht es um die bisherige Forschung über Fritz Grobba? Abgesehen von seinen erwähnten Memoiren Ende der 60er Jahre, die sein langjähriger Rivale Werner Otto von Hentig so ungünstig besprach[4], sind über ihn nur wenige Beiträge hinzugekommen, wobei polemische Werke, die ihn falsch als den „Nazi-Diplomaten“ im Nahen und Mittleren Orient einstuften, nicht einbezogen werden sollen.[4] Wie noch zu zeigen ist, konnte Fritz Grobba als Freimaurer nicht der NSDAP angehören, obgleich er gewiss die Interessen des Dritten Reichs in jenen Regionen vertreten hat. Zwar realisierte und kon-

[3] Ich danke Herrn Udo Grobba für seine Auskünfte, 22.08.2002 und 03.10.2003, und für die Unterstützung.

[4] Ausf. vgl. W. G. Schwanitz, Gold, Bankiers und Diplomaten. Zur Geschichte der Deutschen Orientbank, Berlin 2002, S. 16–158; dazu zählt auch die Arbeit eines erklärten Grobba-Gegners, W. Kohlhaas, Hitler-Abenteuer Irak, Freiburg/Br. 1989.

zipierte er diese Politik mit, jedoch war er kein verblendeter Ideologe der Nazis.

Wichtig ist das von Uriel Dann edierte Buch mit Aufsätzen, die Grobbas Mission in Afghanistan, Irak und Saudi-Arabien ausloten.[5] Den besten ausländischen Überblick über Fritz Grobba gibt Francis R. Nicosia.[6] Edgar Flacker trat in London durch seine solide Quellenarbeit[7] hervor, die freilich jüngst entdeckte Unterlagen nicht berücksichtigt. Eine französische Sicht auf Grobba bergen Chantal Metzgers Bände über das französische Kolonialreich und die Strategie des Dritten Reichs.[8] Einige jüngere Entdeckungen über das durch die Deutschen in der Türkei veräußerte Raubgold tangieren Grobbas Aktivitäten wie dies auch der Fall ist in manchen Beiträgen Gerhard Höpps.[9]

Allerdings sind mehrere Lücken zu beklagen. Nach wie vor fehlt ein synoptisches Werk über den Nahen und Mittleren Orient sowie Nazi-Deutschland, dass sich sowohl auf deutsche als auch auf orientalische Quellen stützt, also auf arabische, hebräische, türkische und iranische. Eine solche Studie sollte gleichwohl die Berliner orient-politischen Paradigmen wie auch die Politik der jungen Großmacht im Orient berücksichtigen, die der USA.[10] Eine Hürde erwächst daraus, dass es zu wenige Quellenstudien aus dem Raum gibt, die auch Deutschland und Amerika gebührend erhellen. Arbeiten in dieser Richtung leisteten Israel Gershoni in Israel, Wagih Abd as-Sadiq Atiq in

---

5 Y. L. Wallach, The Weimar Republic and the Middle East: Salient Points, in: U. Dann (Hrsg.), The Great Powers in the Middle East 1919–1939, New York 1988, S. 271-273; A. Hillgruber, The Third Reich and the Near/Middle East, 1933–1939, ebd., S. 274-282; B. Lewis, Epilogue to a Period, ebd., S. 419-425.

6 F. R. Nicosia: Fritz Grobba and the Middle East Policy of the Third Reich, in Edward Ingram (Hrsg.), National and International Politics in the Middle East, London 1986, S. 206-228.

7 E. Flacker, Fritz Grobba and Nazi Germany's Middle Eastern Policy, 1933–1942, London 1998, Bibliographie S. 376-382.

8 Ch. Metzger, L'Empire colonial français dans la stratégie du Troisième Reich 1936–1945, Brüssel 2002, Bde. I, II.

9 G. Höpp, Der Koran als 'Geheime Reichssache', Bruchstücke deutscher Islampolitik zwischen 1938 und 1945, in: H. Preißler/H. Seiwert (Hrsg.), Gnosisforschung und Religionsgeschichte, Marburg 1994, S. 435-446; G. Höpp, Araber im Zweiten Weltkrieg – Kollaboration oder Patriotismus?, in: W. Schwanitz (Hrsg.), Jenseits der Legenden: Araber, Juden, Deutsche, Berlin 1994, S. 86-92; G. Höpp, Der Gefangene im Dreieck. Zum Bild Amin al-Husseinis in Wissenschaft und Publizistik seit 1941, in: R. Zimmer-Winkel (Hrsg.), Eine umstrittene Figur, Hadj Amin al-Husseini, Mufti von Jerusalem, Trier 1999, S. 5-23; ders., Mufti-Papiere. Briefe, Memoranden, Reden und Aufrufe Amin al-Husainis aus dem Exil, 1940–1945, Berlin 2001.

10 W. G. Schwanitz: Die USA, das Dritte Reich und Nahost: Das Beispiel Ägypten, in DAVO-Nachrichten, 4 (9-1998) 8, S. 91-94.

Ägypten und Fahd bin Abdallah as-Simmari in Saudi-Arabien während der 90er Jahre, obzwar dieses Feld noch nicht dicht genug bestellt ist.[11]

Sicher geht nun die Zeit ihrem Ende entgegen, in der es noch schlagende Entdeckungen zu Fritz Grobba in Europas Archiven gibt, von den privaten Sammlungen abgesehen. Hingegen kann Neues aus Archiven in Ägypten, Afghanistan, Irak, Saudi-Arabien, Syrien, der Türkei und Israel erwartet werden. Das trifft auch auf Archive in Amerika und Russland zu, dort Akten des beschlagnahmten deutschen Feindbesitzes in Nationalarchiven. Gewiss, der archivalische Zugang ist verschieden. Indes er in Washington und Jerusalem relativ einfach ist, sind in anderen Ländern nationale Archive noch im Aufbau oder viele Kollektionen gesperrt. So sehr also der Ruf nach multi-archivalischen Grundlagen berichtigt ist, so sehr stößt er weiterhin auf nationale Schranken.

Die Berliner Politik gegenüber dem Nahen und Mittleren Orient um 1900

Bevor nun anhand eines jüngst entdeckten Textes von Grobba durch die Brille seiner Rückschau die Politik des Dritten Reichs mit der Kernfrage erkundet werden soll, wie denn die Alliierten auf dessen Aktivitäten reagiert haben, sei kurz an die Konstanten der Berliner Politik gegenüber dem Nahen und Mittleren Orient im Kaiserreich, in der Weimarer Republik und im Dritten Reich erinnert. Prägnant äußerte sich Otto von Bismarck darüber vor dem Reichstag. Der Kanzler sagte den Abgeordneten Anfang 1888 dies, hier verkürzt:

1. Gelegen mitten in Europa, ist Deutschland durch seine geographische Lage im Kriegsfall sehr verletzlich, kann es doch auf mindestens drei Fronten angegriffen werden.
2. Eine besondere Bedrohung erwächst aus ungewünschten Koalitionen gegen die Deutschen durch Nachbarn wie Frankreich und Russland (sowie, kann hier noch ergänzt werden, durch Großbritannien).
3. Deutschland muss sich in der Mitte immer stark genug halten, um nicht Angriffe durch andere Seiten zu provozieren.[12]

Schon aus dieser Lage entsprang ein Problem. Einerseits musste Berlin eine Macht bewahren, die in der Lage war, drei mögliche Gegner abzuschrecken.

---

[11] I. Gershoni, Confronting Nazism in Egypt. Tawfîq al-Hakim's Anti-Totalitarianism 1938–1945, in Tel Aviver Jahrbuch für deutsche Geschichte, Tel Aviv 1997, S. 121-150; Wagih Abd as-Sadiq Atiq, Al-Gaish al-Misri wa al-Alman fi athna al-Harb al-Alamiya ath-Thaniya [The Egyptian Army and the Germans during World War II]. Kairo 1993; Fahd Bin Abdallah As-Simmari, Al-Malik Abd al-Aziz wa Almaniya 1926–1939 (King Abd al-Aziz and Germany 1926–1939), Beirut 2001.

[12] Otto von Bismarck im Reichstag, 06.02.1988, in: H. Wolter (Hrsg.): Otto von Bismarck. Dokumente seines Lebens 1815–1898, Leipzig 1989, S. 401-402.

Andererseits konnte jeder dieser Gegner für sich genommen diese Macht als zu bedrohlich für seine Kräfte allein empfinden. Daraus folgte nicht nur unweigerlich ein Wettrüsten, sondern auch ein System flankierender Pakte und anderer Bündnisse. In dieses dynamische Ungleichgewicht nationaler Kräfte in Mitteleuropa spielte die Orientalische Frage hinein. Erwuchs sie noch im Mittelalter aus der Stärke islamischer Imperien, so entsprang sie in der Ära europäischer Kolonialreiche aus deren Schwäche, namentlich aus dem sichtbaren Niedergang des Osmanischen Reichs. Bismarck betrachtete die Orientalische Frage, wer was aus der osmanischen Erbmasse erhalten werde, als willkommenes Mittel, um mögliche Allianzen seiner Nachbarn zu torpedieren.

Sucht man die Essenz von Bismarcks Ansichten und seiner Politik sowie die Wilhelm II., so zeigen sich um 1900 drei Leitmotive der Berliner Politik gegenüber dem Nahen und Mittleren Orient: Erstens werden Friedensnetze um das reichsdeutsche Zentrum schon an den Rändern Europas aufgespannt. Zweitens erwachsen aus der offen zu haltenden Orientalischen Frage die Sicherheitshebel für die Berliner Europa- und Amerika-Politik. Drittens bilden die Achtung des Status quo (Bestandsachtung), der Verzicht auf eigene Kolonien oder Territorien in dieser Region (Gebietsverzicht) und die diplomatische Vermittlung in orientalischen Krisen (Konfliktvermittlung) drei Säulen dieser Politik, die den nationalen Zusammenhalt der Deutschen bestärkt.[13]

Vor dem Hintergrund dieser sekundären und nicht-imperialen Berliner Friedenspolitik gegenüber dem Nahen und Mittleren Orient nahm Grobbas Werdegang seinen Lauf. Obwohl also dieser Kurs aktiv und direkt verfolgt wurde, hatte er gegenüber der vorrangigen Europa- und Amerika-Politik einen zweitrangigen Charakter. Für Berlin gab daher der Nahe und Mittlere Orient eine Projektionsfläche für das Manipulieren der Orientalischen Frage im Interesse der Deutschen in Mitteleuropa ab. Dies musste vor allem den deutschen Gesandten in dieser Region viel Frustration bereiten, denen es angelegen war, dass ihre Gastländer für Berlin zum bilateralen Selbstzweck aufrückten.

Berlins Politik im Nahen und Mittleren Orient in der Weimarer Republik und im Dritten Reich

Im Ersten Weltkrieg wechselte Berlin zur primären Kriegspolitik gegenüber Frankreich, Russland und Großbritannien über. Damals verbündet mit dem Osmanischen Reich, entwickelte die Wilhelmstraße – der einst übliche Begriff für das dortige Auswärtige Amt – eine Strategie der „islamischen Revolten“ im kolonialen Hinterland seiner Gegner. Vater dieses doppelten Kon-

[13] Diktat Bismarcks, Kissingen 15.06.1877, ebd., S. 320-321.

zepts des Krieges durch Truppen an der Front und durch Aufbegehren in der Tiefe war Max von Oppenheim.[14] Fritz Grobba, seiner ersten Ausbildung nach Gärtner und nun türkischer Offizier, erlebte dabei seine Feuertaufe als Leutnant und Kommandeur einer Einheit von arabischen Kriegsgefangenen in Flandern und Palästina.

Die Lage änderte sich freilich dramatisch durch die deutsch-osmanische Niederlage und durch die Folgen des Versailler Vertrags. Berlin hatte keine Kolonien und kein Wort mehr in internationalen Belangen mitzureden. Der Völkerbund versuchte, die Orientalische Frage zu regeln, freilich ohne die Berliner Weltpolitik. Die Weimarer Republik kehrte rasch zur sekundären Friedenspolitik gegenüber dem Nahen und Mittleren Orient mit ihren beiden Säulen zurück: Bestandachtung und Gebietsverzicht. Die dritte Säule, die Vermittlung in Konflikten, war von Berlin nicht mehr gefragt, das Auflagen der Sieger Folge leisten musste und daher tunlichst neue Konflikte mit den Mandatsmächten im Orient vermied. Dennoch wurde Berlin ein Faktor für die nach Unabhängigkeit strebenden Länder, denn es war für seine imperienkritische Linie und für seine Leistung in Wirtschaft, Kultur und Wissenschaft bekannt. Auf der Suche nach Alternativen gegenüber Fremdherren wandten sich arabische und andere Nationalisten gern Deutschen zu, die ihrerseits so wieder Zugang zur Region fanden.

In diesen Jahren standen im Auswärtigen Amt Schülers Reformen auf der Tagesordnung, die dem Aufbau der Wirtschaft und dem Abschneiden alter Zöpfe galten. So sollte es möglich werden, Anwärter in den auswärtigen Dienst aus allen Sparten der Ausbildung zu erhalten und die „eurozentrierte Vormacht der juristischen Generalisten“ zugunsten von vielen regionalen Spezialisten abzubauen. Als Dragoman, ein rechtsgelehrter Experte für orientalische Sprachen, lag Fritz Grobba dabei genau richtig. Fünf Jahre nach Kriegsende erhielt er den Auftrag, die deutsche Gesandtschaft in Kabul zu errichten. Afghanistan war als Nachbar Sowjetrusslands von besonderem Gewicht und so übte sich der Diplomat mit Erfolg in den Regeln der sekundären Politik im Mittleren Orient. Er gewann eine weite Weltsicht, denn dort ging es gleichwohl um das Schicksal Indiens und des Britischen Empires überhaupt.

An der Wende zu den 30er Jahren durchlief Deutschland das Auf und Ab der Weltkrisis, die sich auch im Nahen und Mittlern Orient auswirkte. Dort traten neue Länder auf die Weltbühne wie Irak, Saud-Arabien und Syrien. Andere wie Ägypten und die Türkei wurden formell unabhängig. Aber sie entbehrten eines Schirmes, den das Osmanische Reich dargestellt hat. Doch das Kalifat wurde abgeschafft. In Palästina brauten sich neue Konflikte zu-

[14] Ausf. mein Beitrag Djihad „made in Germany“: Der Streit um den Heiligen Krieg 1914–1915, in: Sozial.Geschichte, 18(2003)2, S. 7-34.

sammen, die im Zusammenhang mit der Einwanderung von Juden standen. London hatte ihnen dort eine nationale Heimstatt versprochen, gegen die sich die Araber wehrten. Vor diesem Hintergrund wirkte Fritz Grobba als Gesandter in Bagdad. Sein Legationssekretär war Dr. Günther Pawelke, dessen Nachlass eine ergiebige Quelle bildet.[15] Für Grobba wurden es seine maßgebenden sieben, für Pawelke seine lehrreichen drei Jahre im Mittleren Orient.

Als Hitler an die Macht kam, änderte sich für Grobba zunächst wenig in den Richtlinien der Orientpolitik. Für den Diktator war dieser Raum wenig bedeutend und später eine Domäne Italiens. Dennoch resultierten aus dieser sekundären Politik für den Bagdader Gesandten nicht wenige Konflikte, wie zu zeigen ist. Zwar stieg Grobba dann in einer parallelen Akkreditierung zum Gesandten in Riyad und im zweiten Kriegsjahr zum „Bevollmächtigten des Auswärtigen Amts für die arabischen Länder" auf, doch kam seine Karriere Ende 1942 im Gefolge einer Intrige zum Abschluss. Wie können vor diesem persönlichen Hintergrund die Leitmotive der Politik des Dritten Reichs gegenüber dem Nahen und Mittleren Orient hier zusammengefasst werden?

Berlin verfolgte erstens wieder eine sekundäre Friedenspolitik im Nahen und Mittleren Orient in seinem Streben nach Weltherrschaft. Zwar stand es zunächst noch in der Kontinuität der Weimarer Republik, jedoch hätte es die Säulen dieser Politik bei Bedarf umgestoßen: die Bestandsachtung und der Gebietsverzicht. Das Dritte Reich wechselte dort im Bündnis mit Italien seit 1941 (bis 1943) zu einer primären Politik des Krieges, die sich gegen die Alliierten richtete. Berlin betrachtete die Region weiterhin als Kampf- und Durchzugsgebiet, nicht aber als einen Raum für deutsche Kolonien oder Siedlungen. Zunächst überließ Hitler dies gern Benito Mussolini. Im Falle des deutsch-italienischen Sieges hätte er auch dort die Bedingungen diktiert. Nach einem Sieg über Moskau plante Hitler den Kampf gegen das britische Weltreich wieder aufzunehmen. Dem hätte ein arabischer Staatenbund in Abhängigkeit von den Mächten der Achse gedient, wofür Amin al-Husaini und Rashid Ali al-Kailani bereitstanden. Wieder, jedoch subtiler, schürte Berlin den Heiligen Jihadkrieg in den kolonialen Hinterländern seiner Gegner. Dabei halfen Araber, wobei der Großmufti auch muslimische Truppen unter dem Hakenkreuz rekrutierte. Fritz Grobba wiederum hoffte, beim Auftauchen des ersten deutschen Flugzeugs würde ganz Arabien aufstehen.[16]

Grobba spielte eine herausragende Rolle in Berlin und im Nahen und Mittleren Orient. Er, ein hoch gebildeter Beamter mit tiefer Zuneigung zu den dortigen Menschen und ihren Schicksalen, gewann Freunde speziell unter

---

15 Ich danke Maria Pawelke für ihre Auskünfte.

16 ParchWGS, NL 1900, Brief an Junck, Ascona, 19.01.1964, gez. Pawelke: Aber Arabien stand auf, um das erste deutsche Flugzeug abzuschießen, schrieb Pawelke dazu mit Blick auf den Tod Major Axel von Blombergs 1941; W. Kohlhaas, a.a.O.

Arabern und Türken. Abgesehen davon, dass er ein Bewunderer ihrer Geschichte, Kultur und Zivilisation und ein eifriger Sammler von arabischen Antiquitäten war, übte er sich in den Regeln und Methoden des Auswärtigen Amts auf seinem Posten. Er war nicht nur ein gefragter Ansprechpartner für die deutschen Dienststellen, darunter das Außenpolitische Amt der NSDAP unter Alfred Rosenberg, sondern ihn konsultierten namhafte Orientalen aus Afghanistan, Irak, Saudi-Arabien, Ägypten und Palästina. Schon in den dreißiger Jahren gewann er eine legendäre Statur in der Region. Aber wie sah es intern aus?

Innerhalb des Auswärtigen Amts, in der Wehrmacht und der Luftwaffe hatten sich in der Politik gegenüber dem Nahen und Mittleren Orient bestimmte „Sympathieschaften" herausgebildet. Ihre Beteiligten hingen taktisch mehr oder weniger voneinander ab, halfen sich und hegten gleiche oder ähnliche Antipathien, wobei sie bestimmte Pläne oder das berufliche Vorankommen ihrer Kollegen auf der anderen Seite zu torpedieren suchten. Dabei schälten sich zwei Netzwerke heraus, wobei hier anzumerken ist, dass der Sonderstab F (Hellmuth Felmy) dem Amt Ausland/Abwehr unterstanden hat.[17]

Auf der einen Seite waren Fritz Grobba, Hans-Ulrich Granow, Rudolf Rahn, Hellmuth Felmy, Franz von Papen, Theodor Habicht, Ernst Wilhelm Bohle, Wilhelm Keppler, Hans-Joachim von Ribbentrop und Hermann Göring. Diese „Linie Ribbentrop" trat durch orient-politische Vorstöße für die Zertrümmerung des britischen Weltreichs[18] oder der Revolutionierung des kolonialen Hinterlandes der Gegner durch die Inszenierung von Jihad-Aufruhren auf. Sie lag personell und geistig in der Tradition der Ansinnen von Diplomaten, Akademikern und Generälen um Max von Oppenheim Anfang des Ersten Weltkriegs. Viele haben damals als „Asienkämpfer" ihre Prägung erfahren.

Die andere Seite stellten Werner Otto von Hentig, Curt Prüfer, Erwin Ettel, Wilhelm Melchers, Wilhelm Kohlhaas, Ernst Woermann, Günther Pawelke, Werner Junck, Wilhelm Canaris, Hans Speidel, Albert Kesselring und Ernst von Weizsäcker. Diese „Linie Weizsäcker" übte sich in „orient-politischer Obstruktion", was entweder bedeutete, den abenteuerlichsten Plänen, den Nahen und Mittleren Orient zum nächsten Kriegsschauplatz zu machen, zu widerstehen, oder diese Region, besonders die Türkei, zum Feld für Widerständler gegen Hitler zu erheben. So wundert es nicht, dass auch Günther

---

17 USArchII, R901, 61124ff., An Auswärtiges Amt, Sonderstab F, Berlin, 15.08.1942, gez. Canaris.

18 Diese Aufgabe erteilte Ribbentrop an Unterstaatssekretär Theodor Habicht laut Melchers Rückschau von 1947.

Pawelke Mitte 1941 eine Anzeige wegen Sabotage des Irak-Unternehmens[19] erhielt und dass Parteiinstanzen ein Verfahren gegen ihn beantragten.[20] Gleichwohl setzte ihn die Münchner Parteikanzlei auf die sogenannte Abbauliste („Liste 3“) mit all den Namen der „politisch Unzuverlässigen“ im Auswärtigen Amt.[21] Sowohl Orient-Aktivisten als auch die Orient-Obstruktionisten und die Widerständler haben nicht nur Hitler beeinflusst, sondern auch nach 1945 fortgewirkt – bei der Entnazifizierung, bei Prozessen und Klagen, bei den Wiederverwendungen und beim Aufbau neuer Ämter sowie der Bundeswehr.

Sonderstellungen gegenüber den Seilschaften hatten zuvor Franz Halder, Oskar Ritter von Niedermayer[22], Erwin Rommel und Walter Warlimont. In zwei Fällen, bei Günther Pawelke und Wilhelm Kohlhaas[23], gab es eine frühe Bindung gegenüber Fritz Grobba, die in eine kritische Distanz mündete. Für Grobba trat Max von Oppenheim bei seinem neuerlichen Vorschlag zur Inszinierung eines Jihads 1940 ein, der freilich schon Pensionär war. Gegen Grobba war Martin Bormann, der zweimal dessen Abberufung verlangte, da er Freimauerer und nicht in der Partei war, „aber Ribbentrop hat mich als Sprachkenner und Orientexperten behalten“.[24]

Nach dem Zweiten Weltkrieg haben vor allem Leute der Weizsäcker-Linie das „Irak-Abenteuer“ Fritz Grobba angelastet. Ihr Vorwurf war, dass Grobba in Verkennung der Realitäten zum einen die irakischen Nationalisten zum Putsch angestiftet habe und zum anderen falsche Angaben über die Ursachen des Scheiterns der dortigen Hilfsaktion gegenüber Berlin gemacht habe, die speziell Oberst Werner Junck als Jagdfliegerführer und Chef des „Sonderunternehmens Werner Junck“ trafen. Hermann Göring wies „auf Grund eines ihm zugeführten Berichtes des Gesandten Dr. Grobba“ am 1. Juli 1941 eine kriegsgerichtliche Untersuchung an. Dieses Verfahren wurde eingestellt, da „die erhobenen Vorwürfe gegen Werner Junck gegenstandlos waren und eine Pflichtverletzung im Felde, wie im Funkspruch Dr. Grobbas dargestellt, objektiv nicht vorgelegen“ habe.[25]

---

19 Zum Sonderstab Felmy siehe H.-U. Seidt, Berlin – Kabul – Moskau, Oskar Ritter von Niedermayer und Deutschlands Geopolitik, München 2002, S. 311-316.

20 PArchWGS, NL 1900, Erklärung, Bonn, 13.10.1950, gez. Haas.

21 Ebd., Erklärung, Frankfurt/Main, 14.10.1950, gez. Hans Schroeder.

22 Seidt (Anm. 20).

23 W. Kohlhaas, Hitler-Abenteur im Irak. Ein Erlebnisbericht, Freiburg 1989.

24 Frankfurter Allgemeine Zeitung, 30.03.1965, Leserzuschrift des Gesandten a. D. Dr. Fritz Grobba (auf Zeilen Dr. Arnsbergs, ebd., 13.03.1965, und Botschafter a. D. Zavors, ebd., 16.03.1965).

25 Chef des Luftwaffenpersonalamts an Herrn Oberst Junck, Hauptquartier, 20.09.1941, Feststellungen zur Bekanntgabe an Generäle Felmy, Jeschonnek, Korten, Admiral Canaris, Hauptmann Leythaeuser und Oberst Roediger von Manteuffel, gez. Kastner.

Werner Junck erinnerte sich und betonte, dass er seine Schuldigkeit als Kommandeur hervorragend getan habe und dass jenes Irak-Unternehmen an den unmöglichen Nachschubfragen scheiterte, für die sein Sonderkommando nicht verantwortlich gewesen sei.[26] Sogar er, der den Raum vom Ersten Weltkrieg her kannte, sah aber nicht Grobba, sondern die Wehrmacht als verantwortlich an.

Orientreferent Wilhelm Melchers beurteilte Fritz Grobba, den „deutschen Lawrence", wie er es nannte, so:

> „Grobba selbst war als hochgradiger Freimaurer im dritten Reich schwer belastet und nur seiner Orienterfahrung wegen (er stammte aus der Dragomanlaufbahn) zu halten gewesen. Er hatte große Kenntnisse in personalibus orientalibus, die ihm den Ruf eines erstklassigen Orient-Fachmannes eintrugen. Er war fleißig, betriebsam und ehrgeizig."[27]

Der Ursprung von Fritz Grobbas Supplement zur Studie P-207[28] nach dem Zweiten Weltkrieg

Melchers Zeilen sind zwei Jahre nach dem Krieg in Nürnberg entstanden. Zu dieser Zeit war Dr. Grobba noch in russischer Gefangenschaft. Als er dann nach zehn Jahren heimkehrte, hatte Franz Halder ehemalige Generäle und Diplomaten gefragt, für die „Historical Division, Headquarters, United States Army, Europe" Studien über ihre Erfahrungen im Weltkrieg abzufassen. Die Amerikaner bezahlten dafür ein Honorar. Wie lässt sich nun der Text Dr. Grobbas einordnen?

Wie beim Stand der Literatur beschrieben, gibt es im Grunde nur zwei Gruppen von Quellen. Da sind einerseits die Akten aus den Ländern und Privatsammlungen bis 1945. Andererseits verfügen wir über publizierte und unpublizierte Quellen, die später durch Betroffene angefertigt worden sind. Vie-

---

[26] PAarchWGS, NL 1900, Brief an Günther Pawelke, zur Zeit München, 20.02.1954, gez. Junck.

[27] Ursprung des Irakunternehmens, gez. Wilhelm Melchers, Nürnberg, 11.08.1947, S. 1.

[28] U.S. National Archives II, MD (nachf. USArchII), Record Group (RG) 338, Historical Division, Headquarters, U.S. Army Europe, Record of the U.S. Army Commands, Foreign Military Studies, FMS, Mss. P-207, German exploitation of Arab nationalist movements in World War II by Franz Halder (introduction, 1955, 1957), Hellmuth Felmy (study 1955), Walter Warlimont (study, 1955), and Fritz Grobba (supplement, 1956), 300 pp. Englische und deutsche Versionen der Foreign Military Studies (FMS) Manuscripts der Ethint-, A-, B-, and C-Serien auf Mikrofiche; bei P- und T-Serie nur Englisch; die englische Version P-207 in USArchII, RG290, 35/34/02, Box 77, 117 pp. Indes es Warlimonts and Felmys Beitrag in Englisch und auf Mikrofiche gibt (dies sagt der Buchstabe P), ist Grobbas Supplement weder auf Englisch noch auf Mikrofiche vorhanden.

le davon entstanden mit einer klaren Zweckbindung, etwa in Nürnberg als Zeugnis der Tribunale. Andere sind Memoiren, die eine nicht minder zweifelhafte Quellengattung vorstellen. Sie unterliegen all den Regeln, wie das menschliche Gedächtnis wirkt: unangenehme Dinge werden gern verdrängt oder vergessen, erfreuliche Sachen leicht überhöht, zum Beispiel in Grobbas „Männer und Mächte im Orient", die später, zwei Jahrzehnte nach Kriegsende entstanden.

Dies trifft kaum auf Grobbas Supplement zur Schrift „Die deutsche Ausnutzung der arabischen Eingeborenenbewegung im zweiten Weltkrieg" zu. Denn sein Zusatz entstand elf Jahre nach dem Kriegsende, als der sog. Wilhelmstraßen-Prozess in Nürnberg längst vorbei war. Es gab also dafür keine unmittelbare juristische Zweckbindung. Gleichwohl war dieser Text nicht zur Publikation bestimmt, um die öffentliche Meinung wie bei den Memoiren zu beeinflussen. Ganz im Gegenteil, dieses Manuskript war für den internen Gebrauch durch die Siegermacht vorgesehen. Insofern handelt es sich hier um eine besondere Quelle, zumal Grobbas Gedächtnis da noch besser im Vergleich zu der Zeit war, in der seine Memoiren schrieb. Wie kam es also zu seiner Mitarbeit?

Fritz Grobbas Karriere stoppte im Auswärtigen Amt nach Intrigen Ende 1942. Hierbei trafen mehrerlei zusammen: Erstens die Zwiste zwischen Amin al-Husaini und Rashid Ali al-Kailani, die als Regierungsgäste in Berlin waren und die Grobba auftragsgemäß zu betreuen hatte. Dabei stand ihm der Iraker näher, der für ihn den höheren Rang und den Anspruch auf Vertretung der Araber hatte, indes der Mufti angab, seiner Versöhnung mit al-Kailani stehe nur Grobba im Wege. Dieser traf die beiden auch in Rom im Februar und März 1942. Danach beschwerte sich der Mufti gegenüber Graf Ciano, Grobba würde die Araber gegen die Italiener stellen,[29] was in Berlin die „Linie Weizsäcker" vermerkte, so Erwin Ettel.[30] Zweitens gingen Querelen zwischen Grobba und Werner Otto von Hentig weiter, wobei Erwin Ettel im Juli 1942 Fritz Grobba als Betreuer des Muftis ablöste. Drittens kam es noch im Vorfeld der Gründung des Islamischen Zentralinstituts am 18. Dezember 1942 in Berlin zu einigen Konflikten um Themen und Ränge.[31] Viertens geriet Dr.

---

29 Ebd., T120, R63, S71, F50682, An Ettel, Mufti und Grobba, geheim, Rom, 05.11.1942, gez. Mackensen.

30 USArchII, ebd., An Reichsaußenminister, Arabien und Beurteilung Grobbas, Berlin, 17.10.1942, gez. Ettel.

31 USArchII, T120, R392, S930, F297916ff., An Ettel, Eröffnung des Islamischen Zentralinstituts, Berlin, 17.12.1942, gez. Dr. Tismer; ebd., An Dr. Megerle, Arabisches Propagandakomitee, Berlin, 16.12.1942, gez. Ettel; ebd., Aufzeichnung, Grobba, al-Kailani und Mufti, Berlin 14.12.1942, gez. Woermann; ebd. , R901, 61125, An Reichsaußenminister, OKW, Gailani und DAL, 19.12.1942, gez. Grobba; ebd., An Weizsäcker, DAL-Abkommen, al-Kailani, Grobba, geheime Reichssache, West-

Grobbas Rolle in der Leitung des Auswärtigen Amts ins Zwielicht gegenüber einem Militärabkommen, das ehedem zwischen General Felmy und al-Kailani ohne Wissen des Auswärtigen Amts abgeschlossen worden sein soll.[32]

Zu Weihnachten 1942 folgte der Bruch: Grobba erhielt die Anweisung, sich „jeder Tätigkeit in arabischen Sachen zu enthalten". Da er aber dennoch „arabische Politik" betrieb, wurde er sechs Tage später der Deutschen Archivkommission in Paris zugeteilt, wo er seit Mitte Februar „Akten des Quai d'Orsai über den Orient" auswertete. Dabei blieb er dennoch in arabischen Sachen aktiv. Er beriet speziell frankophone Araber, Komitees der Befreiung zu gründen und legte der Wilhelmstraße Vorschläge dar, wie die Arabien-Propaganda verstärkt und das Arabien-Komitee aktiviert werden könne. Sollte man ihn nicht wieder einsetzen, sei Dr. Granow dafür geeignet. Eigentlich gehe ihn dies ja nichts mehr an, „aber wes das Herz voll ist, des geht der Mund über".[33] Am 10. Juni 1944 wurde Grobba in den zeitweiligen Ruhestand versetzt, wo er noch bis Jahresende im Auswärtigen Amt tätig war.

Berlin delegierte ihn zur Archivkommission des Auswärtigen Amts nach Hermsdorf bei Glogau, wo er wieder Araberpolitik betrieb. In Berlin notierte der Staatssekretär Ende Juli 1944, eine Beschwerde des Muftis veranlasse ihn, Grobba erneut darauf zu verwiesen, dass er sich künftig jedweder Einmischung in Angelegenheiten der deutschen Arabienpolitik zu enthalten habe. Ebenso habe er von Fühlungnahmen mit arabischen Persönlichkeiten im Ausland Abstand zu nehmen, es sei denn er hole sich vorab eine Genehmigung des Auswärtigen Amts ein.[34] Zwei Monate darauf stellte ihn die Wilhelmstraße für den Einsatz in der Rüstungsindustrie frei, wo er die letzten Kriegsmonate als Beauftragter der sächsischen Landesregierung in Dresden arbeitete.

Nach dem Krieg ergingen in den Zeitungen Aufrufe an Personen mit einem juristischen Studium, sich als Anwälte zu bewerben. Sie durften aber nicht in der NSDAP gewesen sein. Da auf Grobba beides zutraf, reichte er seine Unterlagen ein. Er wurde nun als Staatsanwalt in der Stadt Meinigen angestellt. Da es sich um ein Grenzgebiet handelte, hatte er viel mit den sowjetischen Behörden zu tun. Eines Tages ließen diese ihn plötzlich unter dem

---

falen, 30.12.1942, gez. Rintelen; ebd., Aufzeichnung über al-Kailani, Grobba, geheime Reichssache, Berlin, 05.01.1943, gez. Prüfer.

32 USArchII., ebd., An Reichsaußenminister und Staatssekretär, Militärabkommen 12.09.1942 und Grobba, geheime Reichssache, Berlin, 13.01.1943, gez. Prüfer: Jemand notierte, dass Grobba doch darüber berichtete.

33 USArchII, T120, R63, S71, F50682ff., An Megerle, Arabien-Propaganda und -Komitee, Paris, 25.08.1943, gez. Grobba; An Megerle, Verrat Italiens befreit uns von Rücksichtnahme auf Rom, Paris, 111.09.1943, gez. Grobba; ebd., An Gesandten Bielfeld, Megerles Anmerkungen zu Grobbas Schreiben, Berlin 13.11.1943.

34 Ebd., Entwurf, An Gesandten Dr. Grobba in Glogau, Berlin, 18.07.1944, N.d.H.St.S. (Weizsäcker?).

Verdacht, Spion zu sein, verhaften – Willkür ersten Ranges. Ungefähr zwei Monate blieb er in Dresden inhaftiert, ehe er nach Moskau kam. Dort wurde er lange verhört, verurteilt und schließlich in ein Straflager jenseits des Urals verbracht.

So verbüßte er zehn Jahre Lagerhaft im GULag der UdSSR. Nach seiner Rückkehr wandte sich Franz Halder mit der Bitte an ihn, die vorliegenden Texte Walter Warlimonts und Hellmuth Felmys über die deutsche Ausnutzung der arabischen Eingeborenenbewegung im Zweiten Weltkrieg aus seiner außenpolitischen Sicht zu kommentieren. Halder war ehemaliger Chef des Generalstabs, den Hitler Ende 1942 abgesetzt hatte. Überdies war er durch sein Buch „Hitler als General" bekannt, das im Gründungsjahr der Bonner Republik herauskam. Zu dieser Zeit war er bereits in der Historischen Abteilung der US-Army mit der Zusammenstellung von Themen und Beiträgern für Berichte befasst. Auf Felmy kam er, denn dieser Flieger mit Orienterfahrung war im Generalstab der Wehrmacht für den Nahen und Mittleren Orient sowie für den nach ihm benannten Sonderstab F zuständig.

Den Artilleriegeneral Walter Warlimont einzubeziehen, bot sich an, denn er war für die Planung zuständig. Beide beendeten ihre Teile mit insgesamt 208 Seiten, als Grobba noch nicht erreichbar war. Dann schloss dieser sein Supplement mit 82 Seiten Mitte 1956 ab.[35] Zusammen mit Halders Vorwort und Speidels Nachsatz hatte „MS P-207" rund 300 Seiten, die Washington DC zugingen. Ihre Existenz ist bis heute nicht nur weithin unbekannt[36], sondern sie sind nicht gedruckt worden. Abgesehen von den erwähnten Haupttexten, enthält P-207: weiteres unterstützendes Material[37]; Briefe von Zeugen,

---

35 Grobba muss das Supplement zwischen Frühjahr und Mitte 1956 angefertigt haben, denn es wurde Junck bis 12.11.1956 übersandt. Grobba selbst datierte zwei Seiten mit Ausführungen über die „Schäfer-Expedition nach Tibet" und „Unternehmen gegen Indien" in Stuttgart mit dem 29.07.1957, die er damit also nachgereicht hatte.

36 Dass "MS # P-207" ("MS" für "manuscript") mit Grobbas Supplement unbekannt war, bestätigte das deutsch-amerikanische Pannell "Germany and the Middle East, 1919–1943" in Washington, DC Ende 2001 [mein Bericht in Orient, 42 (2001) 4, S. 585–590]. Auch Edgar Flackers Quellenstudie kennt P-207 nicht. Einen der wenigen Hinweise auf die Manuskripte in Halders „Historical Division" gab Wilhelm von Schramm, Der Geheimdienst in Europa 1937–1945, München 1980, S. 29: Die Studien seien bisher nicht publiziert. Ich danke Dr. Tim Mulligan, National Archives II, und Dr. Hans-Ulrich Seidt, Deutsche Botschaft DC, für ihre Hilfe beim Finden dieser Texte. Martin Kröger verwies auf Grobbas Supplement in seinem Beitrag Max von Oppenheim: Mit Eifer ein Fremder im Auswärtigen Dienst, in G. Teichmann/G Völger (Hrsg.), Faszination Orient, Köln 2001, S. 107-139.

37 Supportive documents: 1. X-411: Otto Werner von Hentig's Report on Syria (Top Secret: Greater Arabia and the Situation in Syria), February 26, 1941; 2. Rahn Report about the German Mission to Syria, 09.05.-11.07. 1941. C-043: Report Greiner about the Supreme Command; 4. C-043: Eastern nationals in the German Army.

darunter Soldaten nahöstlicher Herkunft im Dienst der Deutschen wie Fauzi Qawuqji; Hauptdokumente wie Befehle[38], Karten[39] und Übersichten[40]; Überblicke zu den Quellen, Interviewten und Beiträgern, darunter Araber wie Mahmud Rifa'i aus Bagdad; Angehörige der Geheimdienste wie Hans Antonius, Leopold Bürkner, Hans Freund, Paul Leverkühn[41], Edgar Scholtz, Bern Schulze-Holthus; weitere Einschätzungen von Generälen wie Hasso von Wedel und von ehemaligen Diplomaten wie Joachim von Geldern, Günther Pawelke, Rudolf Rahn und Ernst Woermann. [42]

Auf der Suche nach Wahrheit: Der frühe Streit um Aussagen in Dr. Grobbas Supplement

Aber nicht alle waren Franz Halder gegenüber aufgeschlossen. Es fragt sich, ob der Fliegergeneral Werner Junck aufgefordert wurde, seine Erkenntnisse darzulegen. In der Tat erhielt er 1956 einen Brief aus Karlsruhe, in dem er gebeten wurde, sich an der Studie über „Die Einschaltung der deutschen Wehrmacht im Weltkrieg in die arabische Freiheitsbewegung“ zu beteiligen.[43] Dieses leicht, hier indes interessant veränderte Thema, entsprang damals Juncks ungenauer Erinnerung[44], denn das Thema von P-207 stammte sicher aus Hitlers Weisung 32, wo ein Punkt mit „Ausnutzung der arabischen Freiheitsbewegung“ überschrieben war. Dies entsprach dem Motto seiner vorherigen Weisung 30: „Die arabische Freiheitsbewegung ist im Mittleren Osten unser natürlicher Bundesgenosse gegen England“. Sicher hatten die Amerikaner zugunsten der Briten aus „Freiheits-“ dann die „Eingeborenen-Bewegung“ gemacht.

Doch fand Werner Junck Probleme:

> „Ich sehe gar nicht ein, dass sich solche Leute (Halder, Warlimont für die „Historical Division“ – WGS) nur aus hinterlassenen Befehlen oder Aufzeichnungen ihnen selbst geeignet scheinende Lösungen veröffentlichen.“

---

38 Hitlers Befehle Naher und Mittlerer Orient: “Führer-Lagebesprechungen” 1942 (deutscher Zusammendruck); „Führerweisungen”, Weisung Nr. 30: Mittelmeerkrieg: Unterstützung des Irak und der Araber 1941 (Mittlerer Orient), 23.05.1941, Nr. 32, und Befehl Sonderstab F (Felmy), 11.06.1941.

39 Orientierungsmappe Mittlerer Osten, August 1941 (OKL/5).

40 Zeittafel 06.05.1941 bis Februar/Mai 1945, S. 101–106.

41 P. Leverkuehn, Der geheime Nachrichtendienst der deutschen Wehrmacht im Krieg, Frankfurt a. M. 1964.

42 Siehe P-207, Verzeichnis der Mitarbeiter, S. V–VII.

43 PAarchWGS, NL 1900, Brief an Günther Pawelke, hier „Aktennotiz über den Wunsch der historical division betreffend Irak“, Duisburg, 05.10.1956, gez. Junck.

44 Ebd., Brief an Pawelke, korrektes Thema von P-207, Duisburg, 29.10.1956, gez. Junck.

Man möge die Kriegstagebücher beschaffen und sich zusammensetzen. Andererseits schien es ihm „*die* Gelegenheit zu sein, um falls da Mist geschrieben worden ist, dazwischen zu fahren." Er bat um Einsicht in die Texte. So erhielt er P-207 mit Nachsatz Hans Speidels. Junck fand Warlimonts und Felmys Arbeiten „relativ sachlich". In Grobbas Schrift sah er „unglaubliche Lügen alter Art aufgewärmt". Etwa, dass Major Axel von Blomberg, der Führer der beiden von Hitler als Hilfe für die neuen Machthaber im Irak entsandten Staffeln Mitte Mai 1941 aus der Luft getötet wurde, im Gegensatz zu dem, was aus der Sicht von Felmy und Junck allein richtig war: von Iraks Bodenabwehr oder durch Freudenfeuer. Rückblickend bestätigte dies der in dem Flugzeug anwesende Professor Krückmann.[45] Junck bemängelte bei Grobba die Schilderung des Abzugs aus Bagdad und dessen Berichte über das Sonderunternehmen, die schon Hermann Göring falsch gefunden habe. Speidels Nachsatz schließlich schätzte Junck als „sehr vernünftig" ein.[46]

Junck schlug der „Historical Division" vor, sein Kriegstagebuch zu beschaffen, zu Dr. Pawelke in die Schweiz zu reisen,[47] und eine umfängliche Schrift anzufertigen. Halder wandte darauf ein, dass Junck sich Unterlagen nur schriftlich besorgen und auch nur einen kurzen Bericht schreiben könne, da „nicht mehr so viele Mittel vorhanden" seien. Junck sandte alles zurück und behielt sich vor, seiner Wege zu gehen, „um der Kriegsgeschichte und nicht der Geschichtsklitterung zu dienen". Zwar schrieben er und Pawelke nochmals gemeinsam nach Karlsruhe zur „Erforschung der historischen Wahrheit" durch die „Historical Divison". Jedoch stand dann für Junck fest, dass er „für diese Penner nichts schreibt", indes Pawelke klarstellte, dass er für diese „saubere Clique" nicht gearbeitet habe, obwohl doch sein Name unter den Beiträgern erschien. Das gleiche sei aus seiner Sicht bei Ernst Woermann so, der schon vor ein paar Jahren verstorben sei. Zwar traf dies nicht zu, denn dieser war noch zwanzig Jahre später aktiv, doch zeigt die Episode, wie umstritten bereits damals die erlebte Geschichte war und welche Probleme aufkamen, wenn sich Beteiligte äußerten.[48] Von Juck ist sein Entwurf zu P-207 überliefert.

---

45 Ebd., Meine Erinnerungen an die Ereignisse des Tages unserer Ankunft in Bagdad, 20.11.1956, gez. O. Krückmann: verhängnisvoller Gewehrschuss eines arabischen Postens von unten; siehe auch Kohlhaas, Hitler-Abenteuer, a.a.O.

46 Ebd., Brief Pawelke, Karlsruhe-Studien, Duisburg, 12.11.1956, gez. Junck: Hans Speidel empfahl im Nachsatz, Junck als „den einzigen Truppenführer in der Einschaltung der arabischen Befreiungsbewegung" zu befragen.

47 Oberleutnant Pawelke war in Oberst Juncks Sonderunternehmen (SOJU) der „Ic", also der Quartiermeister. Ich danke Dr. Wilhelm Hendricks für seine Auskünfte, 25.09.2003, 06.10.2003.

48 Ebd., Brief an Pawelke, gez. Junck, Duisburg 10.12.1956; Antwort, Ascona 11.12.1956, gez. Pawelke; Antwort, Duisburg, 23.12.1956, gez. Junck.

Juncks Einlassung[49], dass „solche Leute wie Grobba", durch die das Auswärtige Amt des Dritten Reichs eine schlechte Beratung geleistet habe und die sich selbst „Arabomanen" nannten (das traf nicht zu, dies war ein Zitat Woermanns über Grobba), nun vielleicht wieder eine Beratung für die USA ausführten, läßt nach dem Zeitgeist fragen, in denen die Gruppe ihre Erfahrungen als P-207 notiert hat. Denn es ging doch nicht nur um eine retrospektive Selbsteinordnung oder die Suche nach Wahrheit, sondern es waren neue Interessen im Spiele. Das wussten die Beteiligten sehr wohl. Abgesehen davon, ob noch die Geheimhaltung galt, fragte Junck zur Arbeit der „Historical Division" und den frühen Versuch Halders, ihn damals dort mit einzubeziehen: „Ist etwa auch der Verfassungsschutz bei der Sache beteiligt?"[50]

Betroffene standen beim Abfassen ihrer Orient-Erfahrungen unter drei Eindrücken. Zunächst hatte sich die weltpolitische Lage durch den Kalten Krieg geändert, der in den Augen mancher Zeitgenossen überhaupt erst aus dem Mittleren Orient seinen Lauf genommen hatte.[51] In dieser Region begannen sich neue Weltmächte einzurichten, vor allem Amerika, die UdSSR und China. Zweitens hatten die Sueskrise und der Sueskrieg zum völligen Prestigeverlust für die beiden traditionellen Vormächte Frankreich und Großbritannien geführt. Nach dieser Konfrontation, in der Moskau erstmals Paris und London den Einsatz seiner nuklearen Raketen angedroht hat, ging die westliche Führungsrolle eindeutig an Washington über. Der Sueskonflikt[52] verdeutlichte, dass ein Dritter Weltkrieg aus der krisenhaften Region Nah- und Mitteloste heraus beginnen könnte. Und schließlich hatte Konrad Adenauer die Freisetzung der in der UdSSR gefangenen Deutschen und den Aufbau der Bundeswehr eingeleitet, womit nicht wenige eine neue berufliche Perspektive erhielten.

So gesehen, ist es gar nicht verwunderlich, dass ehemalige Generäle und Orient-Experten plötzlich zur einzigartigen Quelle insbesondere für die im Orient weitgehend unerfahrene Weltmacht USA aufgestiegen sind, ging es doch im die Politik der Eindämmung totalitärer Ordnungen auch in dieser Region. Ob freilich der Verfassungsschutz mit dabei war, ist nach wie vor offen, aber es gibt schon einige Hinweise, wonach Dr. Fritz Grobba den Bundesnachrichtendienst beim Aufbau auswärtiger Strukturen beraten haben soll. Auch dies muss die Forschung bestätigen oder widerlegen. Es wäre ja nicht

---

49 Ebd., 23.12.1956, gez. Junck: Er kritisierte Halders „warmes Vorwort" für Grobbas Supplement und hoffte, dass Halder auch seine, Juncks Stellungnahme dazu, also seinen Brief an Mr. Gause in Karlsruhe, erreichen möge.

50 Ebd., Brief an Pawelke, Duisburg, 12.12.1960, gez. Junck.

51 F. Steppat, Regionale Sicherheitsbestrebungen im Mittleren Osten, in ders., Islam als Partner. Würzburg 2001, S. 15–54.

52 Ausf. vgl. Beiträge in: W. G. Schwanitz (Hrsg.), 125 Jahre Sueskanal. Hildesheim 1998.

unnormal gewesen, zumal er unter dem Pseudonym „Franz Gehrke“ ein Buch zum deutschen Geheimdienst im Orient 1943 publiziert und relativ häufig Wilhelm Canaris ausgeforscht hatte. Darüber sind Grobbas Berichte überliefert.

Fritz Grobbas Rückblick von 1956 und Reaktionen der Alliierten auf seine Aktivitäten im Krieg

Hier werden nur die eingangs erwähnten beiden Traditionen erhellt, wie sie sich in Fritz Grobbas Supplement aus seiner Rückschau darstellen. Die erste Tradition betrifft innere Momente der sekundären und primären Orientpolitik und die daraus resultierenden Konflikte für den Gesandten. Die zweite Tradition erhellt sodann, wie Grobbas Aktivitäten im Krieg auf die Alliierten gewirkt haben.

Fritz Grobba bilanzierte, dass arabische Nationalisten grundsätzlich deutschfreundlich waren. Als Araber nach dem Ersten Weltkrieg nicht die versprochene Unabhängigkeit erhielten, richteten sie ihre Hoffnungen auf Berlin. Diese Beziehung störten aus seiner Sicht Hitlers rassistische Doktrin und dessen Antisemitismus empfindlich. Allerdings kritisiert Grobba all dies mehr von der praktischen Seite seiner konkreten Politik vor Ort. Knapp ein Dutzend Jahre nach Kriegsende, als es viel mehr Wissen um den Holocaust gab, nutzte er aber nicht die Möglichkeit seiner Studie, sich prinzipieller von der Nazi-Ideologie zu distanzieren, die Menschen in „höher und niedriger stehende Rassen“ geteilt hatte.

In seiner Studie zeigte Grobba seine Kritik an der Berliner Politik auf. Er erklärte:

> „Vor allem aber lag das ablehnende Verhalten dieser führenden Beamten des Auswärtigen Amts (Staatssekretär Weizsäcker und Unterstaatssekretär Woermann – WGS) gegenüber jeder deutschen Initiative im arabischen Raum daran, dass sie Gegner Hitlers und des Krieges sowie jeder Ausweitung des Kriegsschauplatzes waren.“

Um dieses Urteil zu erhärten, berief sich Dr. Grobba auf Weizsäckers Erinnerungen, der bestimmte Kombinationen im Nahen Orient (im Sinne der „verpassten Chance“) als gegenstandlos abwies. Nur „unsere Amateure der Politik und Strategie“ hätten so etwas ernst genommen. „Meine ständige Arbeit“, so zitierte Grobba aus Weizsäckers Memoiren, „lag in der außenpolitischen Obstruktion“. Da sei es nicht verwunderlich gewesen, bilanzierte der Gesandte, dass seitens des Auswärtigen Amts keine Initiativen ergriffen wor-

den seien, um sich der arabischen Bewegung zu bedienen und dass seine, Grobbas, und weitere Anregungen nicht beachtet worden seien.[53]

An anderer Stelle beschrieb Grobba noch deutlicher das Wirken dieser „Linie Weizsäcker". Der Chef der Abteilung Ausland/Abwehr, Admiral Canaris, habe es „aus Gegnerschaft gegen Hitler" unterlassen, „seine Kenntnis der Verhältnisse und Möglichkeiten im Mittleren Osten der deutschen Obersten Führung als Unterlage für strategische Planungen zur Verfügung zu stellen". Deutlich umreißt Grobba auch den Konflikt, der sich für ihn lange aus dieser sekundären Berliner Politik gegenüber dem Nahen und Mittleren Orient ergab. Demnach waren die maßgebenden Personen „nur an europäischer und nordamerikanischer Politik interessiert, nicht aber am Mittleren Osten, geschweige denn an der arabischen Welt. „Zudem aber waren Staatssekretär von Weizsäcker, Unterstaatssekretär Woermann und Gesandter von Hentig als Gegner Hitlers und des Krieges gegen die Ausweitung des Kriegsschauplatzes nach dem arabischen Raum." Zum Teil hätten sie die Möglichkeiten nicht erkannt, zum Teil hätten sie diese obstruiert. Am Ende stellte Fritz Grobba seine eigenwillige Hauptthese auf: Im Zweiten Weltkrieg habe die arabische Bewegung mehr Deutschland ausgenutzt und auszunutzen versucht, als Deutschland die arabische Bewegung ausgenutzt hat.[54]

Hingegen habe er, Grobba, versucht, eine Politik gegenüber dem Nahen und Mittleren Orient zu finden, die durch gemeinsame und bilaterale Interessen Mitteleuropas und dieser Region geleitet worden wären. Zutreffend bemerkte daher Francis S. Nicosia, dass diese Region für Fritz Grobba ein Ziel an sich oder ein Selbstzweck gewesen sei, wo Deutschland seinen Außenhandel und seine Investitionen realisieren konnte, die britische Interessen respektieren würde, die zionistische Emigration von Deutschen nach Palästina bremsen, öffentlich mehr den arabischen Nationalismus unterstützen und weniger Rücksicht auf die italienischen Ambitionen nehmen sollte. Die deutsche Regierung jedoch sah diese Region nur als bequemes Mittel an, um wichtigere Ziele in Europa zu erreichen.[55]

Schließlich beklagte Dr. Fritz Grobba noch Joachim von Ribbentrops Unverständnis für die arabische Region. Wie konnte er diesen Raum den Italienern im Dreierpakt Ende 1940 übereignen? Die Araber verachteten die Italiener, führte Grobba aus, die zum Beispiel im vornehmen Kairo häufig einfache Hausdiener waren. So erkannten die Araber die Italiener nicht als „Herrennation" an und lehnten deren Anspruch auf Führung ab. Außerdem seien die Araber davon überzeugt, sobald die Italiener Meister der Region wären, wür-

---

53 USArchII, P 207, Fritz Grobba, Die deutsche Ausnutzung der arabischen Eingeborenenbewegung im zweiten Weltkrieg, Supplement, 1956, S. 37-38.

54 Ebd., S. 80-82.

55 Nicosia, Fritz Gobba (Anm. 7) S. 224

den sie ihre überschüssige Bevölkerung dahin lenken und die Araber verdrängen. Als er, Grobba, Ribbentrop darauf aufmerksam machte, hätte dieser ihm gesagt, der Pakt mit Rom sei nur vorläufig.[56] Dies zur ersten Tradition, in der Grobba stand, zum Verhältnis der primären und sekundären Politik.

Die zweite Tradition, also die politische Ausnutzung des Islams, wirkte stärker, als Dr. Grobba vor Ort nach dem Abbruch der Beziehungen kein Wirkungsfeld mehr fand. Das von ihm geleitete Arabien-Komitee regelte nunmehr in Berlin die Propaganda gegenüber dem Nahen und Mittleren Osten vor allem durch die arabischen Radiosendungen. Die Alliierten ließen diese auch auswerten. Der amerikanische Koordinator für Informationen, ein Vorläufer des Geheimdienstes Office of Strategic Services, OSS, fasste dies im Dokument „Propaganda der Achsenmächte in der muslimischen Welt“[57] an der Wende zu 1942 zusammen. Radio Zeesen[58], hinter dem Grobbas Komitee stand und das nach der Siedlung mit einem Radiosender nahe Berlin benannt war, so hieß es im OSS, behaupte: Die Araber seien sich im Hauptziel einig, ihre Region von den britischen und französischen Herren zu befreien. So sehr wünschten sie sich dies, dass manche Araber blind gegenüber dem italienischen Imperialismus und der deutschen Beherrschung wären, die dann folgen würde. Naiv würden sie annehmen, ein jeder, der ein Feind ihrer Herren sei, wäre ein Freund der Muslime. Sie begriffen nicht, dass im Falle einer britischen Niederlage nur die Mächte der Achse an diese Stelle treten würden.

Hinsichtlich der Ziele der deutschen Propaganda arbeitete der OSS auch Gefühle heraus. Da sei deren anti-britische Komponente, die durch die Londoner Hilfe für eine jüdische Heimstätte in Palästina und das zögern gespeist würde, Arabern wie versprochen die Unabhängigkeit zu geben. Dadurch hätten die Achsenmächte leichtes Spiel, entsprechende Gefühle der Araber anzuheizen. Dann folge die anti-amerikanische Komponente. Sie beruhe darauf, dass die Amerikaner ihre Sympathie für den politischen Zionismus in Palästina äußerten und in immer engerer Allianz mit den Briten auftreten. Schließlich komme die antisemitische Komponente, die eine steigende Wirkung zeitige. Fraglos habe die Lage, die durch das zionistische Programm der Besiedlung Palästinas geschaffen worden sei, die Position der Juden im arabischen

---

56 USArchII, P 207, Gesandter a. D. Dr. Fritz Grobba, S. 38-39.

57 USArchII, RG165, B3061, Coordinator of Information, Axis Propaganda in the Muslim World, 23.12.1941.

58 Radio Zeesen: Kurzwellensender nahe Berlin-Königswusterhausen, seit April 1933 Propaganda-Ministerium, seit September 1939 Auswärtiges Amt, dort Ernst Wilhelm Bohle. Verstärker in Athen und Tunis 1940–1942. Ich danke Heinz Odermann für seine Auskünfte. Vgl. H. Odermann, Taktik gewinnt Schlachten – Strategie des Krieges. Zu einigen Aspekten der deutschen Nahost- und Nordafrikapolitik und –pro-paganda (1940–1942), in: Jenseits der Legenden (Anm. 10), S. 93-110.

Raum verschlechtert. Zu viele Juden der Welt würden dafür wirken und die Juden, die Palästina erreichten, würden Araber in die Wüste treiben, woher diese gekommen wären. In diesem Sinne habe Radio Zeesen antijüdische Verse aus dem Koran zitiert.

Hinzu kämen anti-französische und anti-bolschewistische Gefühle, die Radio Zeesen ausnutze. Für all das seien Muslime von Marokko bis Indien[59] empfänglich. Dafür stehe der Mufti Amin al-Husaini, ein Apostel der Gewalt gegen Briten. Welchen Erfolg die Achsenmächte mit ihm hätten, zeige, dass er gerade in Berlin weile. Radio Zeesen berichtete, islamische Minderheiten würden in der UdSSR unterdrückt. Dann wieder hieß es, Briten seien wie die Araber bevor ihnen der Islam gesandt worden sei, und damit wären diese Unwissenden die natürlichen Feinde des Islams. Radio Zeesen behauptete, Briten würden Einheimischen die Nahrung wegessen. So kam die Propaganda des Arabien-Komitees an.

Amerikaner und Briten zeigten sich vor allem über den Mufti beunruhigt, der dann auch in Radio Zeesen auftrat und unter anderem zum Heiligen Jihad aufrief. In der kritischen Zeit bis Mitte 1942 kapitulierten britische Einheiten bei al-Tubruq vor Erwin Rommels deutsch-italienischen Truppen. Das (anglo-amerikanische) Gemeinsame Komitee der Psychologischen Kriegsführung tagte in dieser harten Lage, als die Achsenmächte in Richtung Sueskanal vorstießen. Das Thema dieses vom OSS gelenkten Komitees war, wie man den Islam und seine Führer für den Krieg in Nordafrika nutzen könnte. Jemand schlug dabei vor, Abd al-Karim von Marokko und Idris as-Sanusi von Tripolitanien zu gewinnen. Die Deutschen wären doch bereits im Ersten Weltkrieg mit ihrer Propaganda nicht ganz so erfolglos gewesen, islamische Berber-Stämme zum Aufruhr gegen die Spanier und Franzosen zu bringen. Die Sitzung des Komitees schloss mit der Ansicht, unter US-Führung könnten islamische Führer den Raum für die Alliierten sichern. Jene beiden Persönlichkeiten einzusetzen, setze ein Zeichen für die muslimische Welt: Von Indien bis zum Atlantik würde Allah und die Alliierten gepriesen werden.[60]

Der Chef des OSS, William J. Donovan, bat indessen um eine weitere Untersuchung des Projektes, während General Kroner vor weit reichenden Effekten warnte, die dem folgen könnten, speziell ein „allgemeiner Krieg zwischen Christen und Muslimen“. Daher zeigte sich General Wedemeyer, der Chef der Strategie- und Planungsgruppe im Pentagon, zurückhaltend, dies Projekt der Nutzung der beiden arabischen Führer General Dwight D. Eisen-

---

[59] Zu Indien: J. Kuhlmann, Subhas Chandra Bose und die Indienpolitik der Achsenmächte, Berlin 2003.

[60] USArchII, RG 218, Box 59, Joint Psychological Warfare Committee, ‘Abd al-Karim of the Rif, 03.08.1942, secret note, A. H. Othank, 01.08.1942, to Generals Handy and Smith, request OSS, Washington 04.08.1942.

hower vorzulegen. Klar war, dass sowohl die Propaganda von Radio Zeesen als auch Geheimdienstberichte über den Mufti die Alliierten dazu veranlasst hatten, für den Mufti „ihre" Gegenspieler zu finden. Der US-Militärattaché hatte aus Kairo berichtete, Amin al-Husaini würde als größter lebender Führer der arabischen Völker gelten. General Bonner F. Fellers, zugleich auch ein Berater des OSS, überprüfte zudem die Perspektiven, was denn wohl geschähe, wenn der Mufti für die Achsenmächte den Heiligen Krieg verkünde. Und Fellers schlussfolgerte: es würde ein anti-semitischer, aber nicht religiöser Krieg sein. Der Mufti sei eine religiöse Figur, die sich politisch entpuppt habe.[61]

In der Diskussion um dieses Projekt innerhalb des OSS und um die Persönlichkeit von Abd al-Karim tauchte die große Frage auf: „Wird er für unseren Krieg nützlich sein oder wird es sich wie die Entlassung des Geistes aus der Wunderlampe verhalten?" Da man sich aber bei der Beantwortung unsicher war, ließ man das Projekt fallen, für die Alliierten nun Gegenspieler des Muftis zu finden. Zum Glück widerstand der OSS dieser Versuchung, von der Praktikabilität einmal abgesehen, denn die Franzosen hatten Abd al-Karim in Haft auf einer fernen Insel und man hätten den einst schon älteren, aber um so legendäreren Helden erst dort befreien und herbringen müssen. Jedoch zeigt die Episode auch die Wirkung der Propaganda, die Grobba in seinem Arabien-Komitee entfaltet hat.[62]

Forschungsaufgaben

Das Bild über Fritz Grobba ist historisch kritisch darzustellen. Zudem sollten die Studien P-207 ediert werden. Schließlich mangelt es an einer Grobba-Biographie, die ebenso die beiden hier in den Mittelpunkt gerückten Traditionen der Berliner Politik gegenüber dem Nahen und Mittleren Orient sowie die neueren Quellen berücksichtigt. Wie gezeigt, frönte Fritz Grobba auch nach dem Ende des Weltkriegs seiner alten Leidenschaft, also der Araberpolitik.

Manche Fragen sind offen. Hat der Wissenstransfer P-207 Washingtons damalige Politik gegenüber dem Nahen und Mittleren Osten berührt? Wie nutzte Bonn Dr. Grobbas Erfahrungen? Welche Wirkungen hatte dies auf

---

[61] USArchII, RG 165, Box 3055, To Secretary of War, Amin el Husseiny and a Muslim Holy War by Bonner F. Fellers, Cairo, 19.05.1941. Vgl. Grobba über Mufti für Hitler: ebd. T120, R63, S71, F50682ff., 28.11.1941.

[62] USArchII, T120, R392, S930, F297916ff., Übersicht Ettel-Mufti, Arabien-Komitee, Grobba, 11/12-1942.

Ostberlin? Und wie sah man Grobbas neue Aktivitäten in Westjerusalem? Wie einflussreich war Grobbas Erbe vor, im und nach dem Zweiten Weltkrieg, darunter auf die Nahostpolitik der zweierlei Deutschen? Wie hat er danach auf seinen Reisen die Araber in Beirut, Bagdad, Kairo und Riyad beraten? Sicherlich, eine primäre Politik des Friedens hat Dr. Fritz Grobba stets gesucht, aber nur ganz am Anfang seines Weges erlebt. Sie war erst noch zu entwickeln.

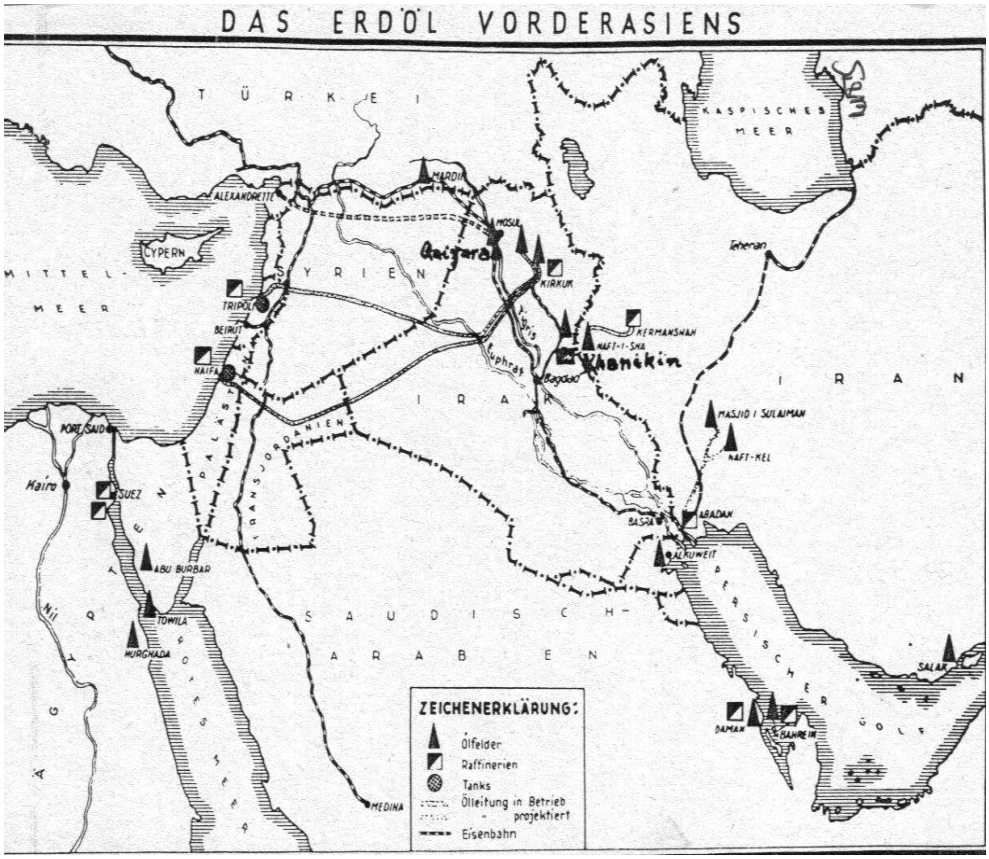
Fritz Grobba führte die Berliner Politik gegenüber dem Nahen und Mittleren Orient getreulich aus, obzwar er in viele Konflikte geriet. Als Beamter mit Hingabe zu diesen Menschen und ihrer Kultur gewann er tiefe Einsichten auf der Suche nach einer echten Politik zum bilateralen Nutzen und für eine friedliche Entwicklung. Dies konnte er unter den gegebenen Umständen nicht nur nicht erreichen, sondern er wurde schließlich auch ein Teil im Räderwerk der Organisation des Dritten Reichs. Zwar bewahrte er seinen Abstand gegenüber der Rassen-Ideologie, jedoch distanzierte er sich auch nicht im Nachhinein so prinzipiell, dass man seine menschliche Sicht auf diese Periode nachvollziehen vermochte. Er spielte seine Rolle auch in der politischen Benutzung der Religion zur islamischen Revolutionierung des gegnerischen Hinterlands und stand somit in der Tradition des Kreises um Max von Oppenheim mit einem Aufruhr-Konzept, das in der Tat „made in Germany“ war. Damit setzte sich Fritz Grobba auch in den Widerspruch zur Aufklärung, die den Humanismus und den Religionsfrieden als Werte an sich hervorgebracht hat. Zumindest hielten die Alliierten diese Werte hoch, gleichwohl in dem sie der dargestellten Versuchung widerstanden, es ihm gleich zu tun.

Unverblümt notierte Franz Halder, dessen Rolle und Studien weiter zu ergründen sind, in seinem Vorwort für Washington DC, das sich als eine unerfahrene Nahostmacht erprobte: Ein effektiver Kurs gegenüber der Region verlange erfahrene Experten mit intimen Wissen der regionalen Probleme und mit regionalen Sprachkenntnissen, einen gut platzierten Geheimdienst und sofort verfügbare Mittel des Eingreifens.

Ist es möglich, dass Fritz Grobba in seinen zehn Jahren Haft auch der anderen Seite, also der UdSSR, eine ähnliche Studie angefertigt oder zumindest seine Erfahrungen an diese östliche Vormacht in der Region bei den Befragungen und Verhören weitergegeben hat? Dann wäre es aufschlussreich, seinen Text für Washington DC (P 207) mit seinen Texten oder Aussagen für Moskau zu vergleichen.

Dies ist wichtig, zumal Berlin nach dem Mauerfall und erstmals seit 1871 überhaupt die Möglichkeit gewinnt, seine primäre Politik des Friedens im Nahen und Mittleren Osten zu entwickeln. Zwar haben sich die globalen Koordinaten verändert, jedoch bestehen viele der grundsätzlichen Konstellationen und Probleme in den beiden benachbarten Regionen nach wie vor fort.

Karte *Das Erdöl Vorderasiens* aus dem Anhang zu Dr. Grobbas „Aufzeichnung zur arabischen Frage“ vom 7. März 1941, Punkt 4: „Die Bedeutung des Irak-Oels für die Kriegsführung im vorderen Orient“. Diese Aufzeichnung war als „Geheime Reichssache“ eingestuft und hat nicht wenige zur Meinung gebracht, das Erdöl sei ein Hauptfaktor für Hitlers Entscheidungen gegenüber Nah- und Mittelost gewesen. Dies war aber nicht so, selbst wenn es dazu wie im vorliegenden Fall durch Grobba Hinweise zum Erdöl gab. Jedoch erörterte er am 5. März 1941 das Irak-Öl in der britischen Kriegsführung, das nur eine zusätzliche Treibstoffversorgung sei. Hingegen wäre es für Achsenmächte bei „Operationen zwischen Mittelmeer und Persischem Golf“ die Hauptquelle für Treibstoff.



Dieser Beitrag erschien erstmals in *Comparativ*, 14(2004)1, S. 126-150. Er wird hier mit freundlicher Erlaubnis von *Comparativ* reproduziert. Abbildungen und Texte auf der ersten und letzten Seite sind im Zug der Aktualisierung Anfang September 2006 ergänzt worden.